Pfarrei Sankt Martin
Bernried

Zuhause und doch Gemeinsam

3. Sonntag der Osterzeit

Liebe Bernriederinnen und Bernrieder,

Sie haben es sicher auch schon mal erlebt, ein „Déjà-Vu“: etwas, das sich so anfühlt, als habe man es schon einmal erlebt - nicht genauso, irgendwie anders und vielleicht deshalb so bedeutsam. Das Evangelium des Sonntags, der „zweite Schluss“ des Johannesevangeliums, nimmt uns mit hinein in ein solches, nachösterliches Déjà-Vu der Jünger Jesu.

Wir sind nicht mehr in Jerusalem, sondern an dem Ort, an dem alles seinen Anfang nahm, am „See von Tiberias“, dem heutigen See Genezareth, in der Nähe von Kafarnaum. Warum die Jünger wieder an den See zurückgekehrt sind, wird nicht berichtet. Aber es ist, wie es war, bevor ihre Geschichte mit Jesus ihren Anfang nahm: sie gehen fischen! Und wieder geht eine Nacht im Leben der Fischer von Kafarnaum vorbei, in der sie nichts fangen. Und wieder tritt einer hinzu und fordert sie zu etwas Widersinnigem auf, nämlich am hellen Morgen nochmals die Netze auszuwerfen. Und da dämmert es zuerst dem Johannes und dann dem Simon Petrus.

Es ist ein seltsames Geschehen, nicht einfach eine Wiederholung, auch kein echtes Wiedersehen. Ein besonderes „Schon-mal-gesehen“: Jesus scheint ein anderer zu sein, nicht gleich zu erkennen. Aber das ist vielleicht der entscheidende Punkt. Nach Ostern ist für Jesus nichts mehr, wie es vorher war. Sein Weg durch den Tod war nicht einfach eine Wiederbelebung des „alten Jesus“, dieser Weg hat ihn auf eine ganz neue Ebene geführt. Für ihn sind andere Zeiten angebrochen.

Dass auch für sie selbst andere Zeiten angebrochen sind, das beginnen die Jünger langsam zu begreifen. Noch fühlt sich das Treffen mit Jesus beinahe so an wie früher: sie fangen viele Fische, ein Kohlenfeuer, Fisch und Brot. Aber die Zeichen deuten hinaus auf andere Zeiten und andere Wege.

„Liebst Du mich?“ wird Simon Petrus dreimal eindringlich gefragt. Die Frage und Jesu letzte Antwort „folge mir nach“ weisen in diese neue Zukunft. Nur wer Christus mehr liebt als alles andere, der kann ihm auf diesem neuen Weg folgen. Und dieser Weg endet nicht am See von Tiberias, er geht nicht einfach wieder nach Jerusalem, er geht hinaus in die ganze Welt. 153 Fische sollen im Netz gezappelt haben, nach Hieronymus genau die in der Antike be-

Titel: Hinunter nach Tabgha, See Genezareth

kannte Anzahl der Völker in dieser Welt.

Und von nun an brechen die Jünger auf: Waren sie nach Jesu Tod noch davongelaufen, hatten sich versteckt und eingesperrt, so werden sie sich bald für die Sache Jesu verzehren, sich vor Gerichte schleppen, verfolgen und töten lassen. Ein neuer Anfang ist gemacht! Die „alten“ Worte und Taten Jesu tragen hinaus in die neue Zeit. Sie richten sich an alle Menschen bis auf den heutigen Tag. Die Geschichte Jesu mit den Menschen ist nicht an ihr Ende gekommen, sie beginnt erst!

So wird der Zauber des ersten Anfangs am See von Tiberias wie durch ein Déjà-Vu zum Zauber eines neuen Anfangs. Geht hinaus in die Welt! Erzählt von den ersten Anfängen, vom Zauber der Worte und der Taten Jesu, angefangen am See Genezareth bis hinauf nach Jerusalem. Was ihr damals gehört habt, das gilt für alle Welt und Zeit.

Und so gelten Jesu Worte wie die Bergpredigt, die er damals am See gesprochen hat, auch uns Menschen heute. Und seine Zeichen, wie die Stillung des Seesturmes, leuchten bis in unsere stürmischen Zeiten hinein. Dieser Sonntag wäre ein schöner Anlass, mal wieder das Evangelium aufzuschlagen und diese Anfänge am See nachzulesen aus der Perspektive: diese Worte gelten mir heute, er spricht zu mir. Und so den Zauber dieses Anfangs für mich heute neu zu spüren...

So gilt gerade für mich heute, in diesen nicht einfachen Zeiten, was der „erste Schluss“ des Johannesevangeliums bezeugt: „Diese (Worte) aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“

Morgenstunde am Starnberger See

Robert Ischwang, Diakon

Corona de Spinis

Unsere Osterkerze 2020

Der Ausbruch des Coronavirus hat auch die Art, unsere Osterkerze zu gestalten, stark beeinflusst. Nur wenige Tage vor Inkrafttreten der Ausgangsbeschränkung konnten wir die echte Bienenwachskerze noch beim Wachshof in Egling abholen. Doch die Tradition, sie mit unserem eingespielten Osterkerzen-Team zu gestalten, mussten wir in diesem Jahr unterbrechen. So haben wir im Familienkreis die Kerze gestaltet - am Karfreitagabend war sie schließlich vollendet.

Sie ist möglicherweise nicht die schönste in der Reihe unserer Kerzen geworden, aber für mich wird sie ein einmaliges Stück bleiben. Denn neben den „üblichen Zeichen“ Kreuz, Alpha, Omega, den Jahreszahlen und den Wundmalen (aus großen Weihrauchkörnern) windet sich dieses Mal eine Dornenkrone um die gesamte Kerze. Sie erinnert an die Dornenkrone Jesu, die „corona de spinis“: seine Schmerzen und das Leid, das er getragen hat. Und sie steht für all das Leid, welches das Corona genannte Virus über die Menschen getragen hat.

Und so brennt die Osterkerze in diesem Jahr für mich als eine Flamme der Hoffnung in ungewissen Zeiten, als Licht des Vertrauens in den, der uns zusagt: ich bin die Auferstehung und das Leben!

Robert Ischwang

Gute Nachrichten von Jesus

Gute Nachrichten führen manchmal zu Verwirrungen…

Manchmal sind gute Nachrichten scheinbar nicht zu erkennen, aber nur manchmal. Probieren Sie es doch einfach mal...

Die Sepesenirugligh

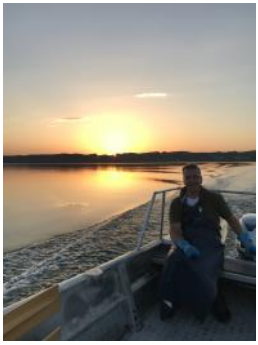
Sielg, die arm snid vor Gtot; dnen iehnn geörht das Hmliecremih.
Slieg, die Tdrrueanen; dnen sie wedren geesröttt wedern.
Sileg, die Sgtfamentüin; dnen sie wedren das Lnad eerbn.
Sielg, die hrugnen und düestrn ncah der Ghieeikrtecgt; dnen sie wedren getägtist wedern.
Seilg, die Bzemagrhrien; dnen sie wedren Emarrben fdienn.
Sielg, die rien snid im Hzeern; dnen sie wedren Gtot seacuhn.
Sileg, die Feerdin sefttin; dnen sie wedren Kdiner Getots ganennt wedren.
Seilg, die vlfegrot wedren um der Gheeiikcretgt weliln; dnen iehnn geöhrt das Hlcmeiremih.
Seilg, sied ihr, wnen man ecuh shcmhät und vfelgrot und aells Bsöe üebr ecuh reedt um mnliteeliwen.

Furet ecuh und jueblt: Dnen eeur Lhon wrid gorß sien im Himeml. So wudern ncälimh scohn vor ecuh die Perpeohtn vfleogrt.

Die Auflösung finden Sie im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 5

Leben am See

Nicht nur die Jünger Jesu lebten am und mit dem See...



Wir dürfen frühestens 1 Stunde vor Sonnenaufgang rausfahren und nutzen das auch, da ja der andere Job auch noch ansteht. Damit hängt der Starttermin stark von der Jahreszeit ab. Aktuell starten wir gegen 5:30 Uhr, im Juni, wenn die Sonne früher aufgeht und die Fänge auch etwas beständiger sind, starten wir auch schon mal um 4:30 Uhr.

Die Netze werden meist abends im See ausgebracht, um dann möglichst nicht von zu vielen Segelbooten gestört zu werden, meist nach 20 Uhr.

Das Ausbringen der Netze hängt etwas von der Netzart ab. Man unterscheidet Boden- und Schwebnetze. Bodennetze stehen direkt am Boden auf und passen sich so der Unterwasserbodenform an (meist auf Barsche, Hechte, Karpfen, aber auch Renken). Schwebnetze schweben im Freiwasser und sind hinten und vorne verankert. Zwei größere Bojen/Tonnen, von den Fischern Koppen genannt, zeigen Anfang und Ende des Netzsatzes (erlaubt sind 9 Netze á 50m Länge, insgesamt also 450m Netzlänge, bei 4 Metern Netzhöhe). Zwischen den beiden Koppen sorgen Schwimmer - Hölzl genannt - dafür, dass das gesamte Netz über die komplette Länge in gleicher Tiefer hängt. Hierbei rechnen wir in Klafter, was einer ausgestreckten Armlänge entspricht (ca. 1,80 m).

Im Frühjahr bildet sich das pflanzliche Plankton, dem das Zooplankton - das Futter der Renken - folgt. Das sind Kleinstlebewesen, z.B. Hüpferlinge, Daphnien u.ä. Im Sommer befindet sich das Zooplankton - abhängig von Wind, Wetter und Strömungen - meist stabil in der Sprungschicht zwischen 9 und 12 Metern Tiefe.

Die Kunst ist zu erahnen, wo sich das Futter befindet,
dann hat man auch Chancen darauf, die Fische zu fangen.

Jetzt um diese Jahreszeit fischen wir knapp an der Wasseroberfläche, in nur 0,8 m - 1 m Wassertiefe, später im Jahr dann in der Sprungschicht ca. 12 Meter tief. Die Renken sind aber noch arg verteilt im See und durch den Winter meist noch nicht sehr gut genährt, weshalb die Fänge um die Jahreszeit an einzelnen Tagen durchaus bei Null liegen können. Insbesondere, wenn der Vollmond den See auch in der Nacht hell erleuchtet, sehen die Fische die Netze und nehmen einen anderen Weg.

Günstiger werden die Fänge meist im Juli / August. Dann wurde im Idealfall einige Monate gut gefressen und die Fische sind gut genährt. Da unser See sehr sauber ist, ist das Nahrungsangebot aber meist sehr dünn.

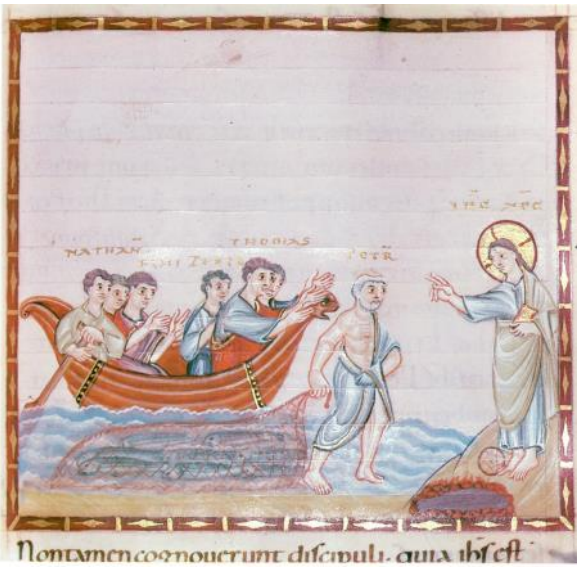
In den 1970 und 1980er Jahren war der See noch stark mit Nährstoffen überfüllt und die Fische wuchsen sehr stark. Eine präparierte Renke aus dem Jahr 1979 zeigt das sehr deutlich: Länge 75cm - zum Vergleich liegt die durchschnittliche Länge der Renken heute bei 32cm.

Damit man die jungen Fische nicht wegfängt und diese die Möglichkeit haben, sich mindestens einmal fortzupflanzen, reguliert die Maschenweite der Netze den Fang. Kleine und junge Fische schwimmen einfach durch, ältere und größere Fische bleiben hängen. Dies ist am gesamten See für alle Fischer genau reguliert und durch die Fischereigenossenschaft festgelegt, derzeit liegt die Maschenweite überwiegend bei 38mm.

Folgende Fischarten sind im See vorhanden: Renken, Saiblinge, Barsche, Hechte, Karpfen, Brachsen, Waller, Rutten, Aale, Seeforellen und einige Weißfischarten (z.B. Rotfedern, Rotaugen, Lauben, Mairenken, Zärten....). Ein besonderer Fang war vor kurzem eine Seeforelle im Renkennetz: 72cm 4,5 kg!

Eine Seeforelle ging schon seit mehr als 5 Jahren nicht mehr ins Netz.

Thomas Hubl



Codex Egberti, fol. 90r.
Wundersamer Fischzug der Jünger und Offenbarung Christi am See Genezareth

Wortgottesfeier zum 3. Sonntag der Osterzeit

Lied zu Beginn: GL 328: 1,5,6

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not. Kommt, sehr wo er gelegen hat. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. Nun bitten wir dich, Jesus Christ, weil du vom Tod erstanden bist: Verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Gebet

Gott, wir haben Ostern und neues Leben gefeiert. Dennoch erleben wir im Alltag oft Erfolglosigkeit. Wir können, wie wir sind, zu dir kommen. Du lädst uns ein und willst uns beschenken. Wir preisen Deine Gegenwart jetzt und immer. Amen

Evangelium: Joh 20, 1-14

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus,

Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Impuls zum Evangelium

Dieses Evangelium kann man mindestens 2-fach deuten. Zum einen geht es Johannes um die missionarische Sendung der Jünger: auf Jesu Christi Wort werfen sie das Netz ein 2. Mal aus und sie fangen 153 große Fische (in der damaligen Zeit waren 153 Völker bekannt), d.h., dass die Jünger wirklich zu „Menschenfischern“ für alle Völker werden sollen und alle Menschen von der Botschaft Gottes hören.

Eine Deutung für uns selbst könnte zum anderen sein, dass Jesus

Christus auch mir in meinen Alltäglichkeiten begegnet und mich fragt: kannst Du mich teilhaben lassen? Und ich sage: Ich habe nichts für dich, kann dir nichts vorweisen. Er: Versuche es doch einmal anders. Und vertrauend auf sein Wort erfahre ich, dass der „Ertrag“ reichhaltig ist und Jesus mich beschenkt.

Konkret: Wo erlebe ich mich erfolglos in der Nachfolge Jesu? Z.B. im guten Umgang mit mir oder anderen? Wie könnte ich es anders anfangen? Anders auf mich oder andere schauen? Nicht „etwas wollen“, sondern mich beschenken lassen?

Bitten:

für Menschen, die alle Hoffnung verloren haben

für die Pflegekräfte, Ärzte und andere, die in ihrem Einsatz für Kranke alles gegeben haben und an ihre Grenzen kommen

für die Einsamen und Traurigen

für die armen Menschen weltweit, die sich kaum schützen können

Vater unser

Gebet:

Ewiger Gott, dein Sohn Jesus Christus begegnet uns auch heute. Er ermutigt uns und schenkt uns neue Möglichkeiten. Lass uns in dieser Woche mutig auf dein Wort vertrauen und mit dir Neues wagen. So werden wir erfahren, dass du Leben in Fülle schenkst. Dich loben und preisen wir jetzt und immer. Amen

Lied zum Schluss: GL 324: 1,3

1. Vom Tode heut erstanden ist, der heilge Herre Jesus Christ, der aller Welt ein Tröster ist. Halleluja.

3. Des Herren Sieg bricht in uns ein, da sprengt er Riegel, Schloss und Stein; in uns will Christus Sieger sein. Halleluja.

Sr. Mechthild Hommel

Gottesdienste im Radio, TV und Internet

Eine kleine Auswahl

Susanne Clar hat sich umgesehen und viele Möglichkeiten in Radio, TV und Internet entdeckt, bei denen Sie vom Rosenkranz bis zur Heiligen Messe einiges finden können. Eine kleine Auswahl daraus:

Gottesdienst mit ernanntem Bischof Bertram, Augsburg
Werktags 19:00 Uhr / Sonntags 10:00 Uhr

www.facebook.com/PfarreiBernried/ oder www.katholisch1.tv
im Fernsehen via allgäu.tv und augsburg.tv

Gottesdienst mit Papst Franziskus
Werktags / Sonntags 6:55 Uhr

https://www.vaticannews.va/de/papst.html

Radio Horeb
Gottesdienste, Sendungen und Beratung

https://www.horeb.org/

Die ausführliche Zusammenstellung von Susanne Clar finden Sie unter folgendem Link: https://drive.google.com/file/d/1wR3SpkLs_Zf_LT_R0TILDMvF2nuq76bB/view?usp=sharing

Gerne bringen wir sie auch gedruckt zu Ihnen!

Impressum: Pfarreiengemeinschaft Seeshaupt, Weilheimer Straße 4, 82402 Seeshaupt

Redaktion: Robert Ischwang, Christine Eberl, Sr. Mechthild Hommel OSB, Barbara Wöll
E-Mail: robert.ischwang@bistum-augsburg.de

Bildnachweis: Robert Ischwang (1,2,4,12); Thomas Hubl (3,5,6,7) - Rückseite: Feld oberhalb von Tabgha, See Genezareth, Codex Egberti 10. Jhdt.-wikicommons

Sorgt Euch nicht

Um Euer Leben
Um Euren Leib
Um Nahrung
Und Kleidung
Um Eure Gesundheit

Wenn ich das nur könnte

Es gibt Sorgen genug
Um meine Arbeit
Um die Zukunft

Sorgt Euch nicht
Wenn ich das nur könnte

Und doch lese ich
Schaut auf die Lilien
Schaut auf das Gras
Schaut auf die Vögel

Schaut über Euch hinaus
Euch muss es um mehr gehen
als Euch selbst
Sein Reich
Seine Gerechtigkeit
Frieden und Barmherzigkeit
und Euren Nächsten

Robert Ischwang